



Habbestad, Kjell - Chorwerke

Starke Stimmen

Label/Verlag: Lawo

[Detailinformationen zum besprochenen Titel](#)

Kjell Habbestad zeigt mit seinen Chorwerken, dass niemand befürchten muss, Musik mit der kollektiven Singstimme im Zentrum sei 'auserzählt' oder nur noch in permanenter Grenzüberschreitung denkbar.

Der famose Lettische Radiochor hat bei Lawo eine Platte mit Werken des norwegischen Komponisten Kjell Habbestad (geb. 1955) vorgelegt. Habbestad berichtet über seine Musik im überzeugenden Booklet höchstpersönlich: unaufgeregt, fast nüchtern, detailliert und analytisch. Er versucht keinesfalls, Inspiration zu erklären. Eher verrät er, wie eine Idee, ein anfänglicher Funke im Prozess des Komponierens Musik wird, und mit Hilfe welcher Techniken und Mittel das geschieht. Habbestad tut das nicht ganz ohne Stolz – wenn auch auf skandinavisch zurückhaltende Weise. Wichtig ist ihm gedanklich der Begriff des Kreislaufs, in der Natur, im Lauf des Jahres, auch des Kirchenjahres, in der Quintenlogik der Musik, im Farbzirkel der Malerei.

Zu hören sind die drei 'Cantica' op. 1 – das 'Magnificat', das 'Nunc dimittis' und das 'Benedictus' –, entstanden zwischen 1978 und 1983; dann die ebenfalls drei Sätze umfassende Sammlung 'Nox praecessit' op. 19 von 1987 und drei Psalmen op. 70 aus den Jahren 1998 bis 2003. Dazu kommen zwei Einzelsätze: 'God's son has made me free' op. 72 von 2004 und 'You who kneel in darkness quaking' op. 90 von 2012. Ein Querschnitt geistlicher Musik aus dreieinhalb Jahrzehnten also. Habbestads kompositorische Technik kann am Beispiel des 'Nunc dimittis' kurz skizziert werden: Im harmonischen Zentrum steht eine viertaktige Fortschreitung, die wieder und wieder erklingt, einer Chaconne nicht unähnlich, jedoch mit einem immer neuen tonalen Zentrum. In fallenden Quinten erklingen so alle zwölf Töne, und das mehrfach hintereinander. Melodisch basiert Habbestads Musik auf zentralen motivischen Kernen von Subjektivität und scharfem Schnitt, die dem Geschehen Kontur und unverwechselbare Gestalt geben. So sieht ein typisches ‚Bauprinzip‘ aus, auch in den anderen Sätzen. Die Wirkung freilich ist überaus klargsinnlich: Das Ergebnis ist sehr viel mehr als ersonnen, wirkt oft gar fortgetragen vom musikalischen Schwung, zu dem sich die luzide Bauweise weitet. Habbestad wechselt die happige Arbeit der Chorregister mit herausragend schwierigen Soli ab, oft in aufgewühlter Bewegung interagierend. Seine Musik hat bei aller Komplexität einen wahrhaft stimmliebenden Zug: Sie ist eine Ode an die Kraft kreativer Beschäftigung mit dem Chor als Medium der Entfaltung ästhetisch ambitionierter Musik, die das Singen in seiner ursprünglichen Weise nicht verteufelt, sondern an aufregende Erfahrungen diesseits von Flüstern und Schreien glaubt.

Perfekter Kammerchor

Eine ideale Konstellation für den Lettischen Radiochor unter der Leitung seines Chefdirigenten Sigvards Klava: Der Kammerchor klingt kraftvoll und voluminös in seinen exzellent gebauten Registern, typisch in ihrem jeweiligen Zuschnitt, wuchtig in der Fülle der Klangentfaltung, fantastisch sicher in weitest denkbaren Lagen, getragen von hauchzarter Konzentration in manch heikler Klangerschichtung. Klava lässt die Musik frei fließen, nimmt manches Moment der Beschleunigung auf. Dynamisch ist eine ausgreifende Bandbreite realisiert: Mehr ist chorisch wohl kaum darstellbar. Technisch, deklamatorisch, beim Bau der Linien, in den sprachbasierten Impulsen – immer vermag der Chor in reichem Maß das, was gefordert ist. Und das vor allem so, dass beim Hören immer wieder das Gefühl vollkommener Selbstverständlichkeit aufkommt. Angesichts der Herausforderungen der Musik ist die Intonation – notwendigerweise – herausragend: Alles wirkt leicht und unangefochten. Doch im Grunde ist das, was man da zu hören bekommt, ein immer wieder neu zu bewerkstellendes Wunder. Die fordernden Soli wurden schon angesprochen: Das 'Benedictus' etwa ist beinahe als Tenor-Kantate mit obligatem Chor anzusprechen. Alle Partien werden aus dem Chor heraus besetzt, und das formidabel. Allerdings werden die Solisten nicht beim Namen genannt. Das ist schade: Wer so singen kann, sollte auch sichtbar gemacht werden.

Kjell Habbestad zeigt mit seinen Chorwerken, dass niemand befürchten muss, Musik mit der kollektiven Singstimme im Zentrum sei ‚auserzählt‘ oder nur noch in permanenter Grenzüberschreitung denkbar. Freilich braucht diese Musik einen so exzellenten Chor wie den Lettischen Radiochor, um überhaupt aufführbar zu sein, um in ihrem ganzen Reichtum zu überzeugen. Aber wenn das so gelingt wie hier, dann ist es die Offenbarung eines wunderbaren Geheimnisses.

Interpretation: ★★★★★
Klangqualität: ★★★★★
Repertoirewert: ★★★★★
Booklet: ★★★★★



Kritik von [Dr. Matthias Lange](#), 25.01.2018

<https://magazin.klassik.com/reviews/reviews.cfm?TASK=REVIEW&RECID=33171&REID=17516>